

„Und die Freiheit weint“

Lieder zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus

Von unserem Mitarbeiter
Daniel Mack

Ichenhausen

Mit der Mauthausen-Kantate von Mikis Theodorakis und zahlreichen anderen Liedern und Texten in jiddischer Sprache gedachte der Ulmer Chor „Kontrapunkt“ in der Ichenhauser Synagoge der unsäglichen Leiden der jüdischen Bevölkerung während des Nationalsozialismus. Durch die beeindruckenden Stimmen der Solisten und deren Mimik wurden die Zuhörer für eine Stunde aus dem Alltag entrissen und an die Opfer der NS-Zeit erinnert.

„Wir sehen uns als politischen Chor“, erläuterte Herta Stark von den Organisatoren des Ulmer Chores „Kontrapunkt“, der früher auch unter dem Namen „1. Mai-Chor“ bekannt war. Dennoch stehe der Spaß am Singen und Musizieren im Vordergrund. „Wir wollen nicht nur mit gehobenem Zeigefinger da stehen und die Politik verurteilen“, so die Organisatorin weiter.

Mit seinen politischen Liedern und Texten wollte der Chor anlässlich des bundesweiten Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus (27. Januar) auch in Ichenhausen der

Opfer von Gewalt sowie religiöser, gesellschaftlicher und staatlicher Intoleranz und Verfolgung gedenken. „Und die Freiheit weint“, lautete der Titel des nachdenklich stimmenden Abends, der mehr Besucher verdient hätte.

Abwechslungsreiches Programm

Mit einem abwechslungsreichen Programm, das sich von Kantaten bis hin zu traditionellen Gospel-Songs erstreckte, erinnerten der Chor und die Instrumentalisten unter der Leitung von Hans-Peter Banholzer an die Leiden der jüdischen Bevölkerung. Im Mittelpunkt des einstündigen Abendprogramms standen neben Texten von Bertolt Brecht vor allem Mikis Theodorakis vierteiliger Liedzyklus, die „Mauthausen-Kantate“, und der 1933 von einem inhaftierten Bergarbeiter im Konzentrationslager Börgemoor geschriebene Liedtext „Die Moorsoldaten“.

Solistinnen beeindruckten

Besonders die Solistinnen Livia Cassel, Ruth Gum und Dagmar Stark beeindruckten mit ihren klaren Stimmen und Mimik die Zuhörer in der Ichenhauser Synagoge.



Der Ulmer Chor „Kontrapunkt“ sieht sich als politischer Chor, der aber nicht nur mit erhobenem Zeigefinger Politik verurteilen will.

Bild: Daniel Mack